3. Jahrgang.
Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis
per Post M. 1,50 mit „Illustr. Sonntagsblatt“, M. 1,25 ohne dasselbe; im gleichen Verhältniß in der Expedition M. 1,25 und M. 1 pro Quartal.
Inserate pro 1-spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 15. Siegen, Freitag, 4. Februar 1887.

Das Treiben des Freisinns.

Da es seit einer Reihe von Jahren dem Freisinn an eigenen schöpferischen Gedanken fehlt, da nicht eine einzige der großen Maßregeln, durch welche sich in den letzten Jahren trotz durchschnittlich schlechter Ernten das deutsche Volk in seinem Wohlstand und in seiner Bedeutung unter den Völkern mächtig emporgehoben hat, auf dem Boden des Freisinns gewachsen ist oder auch nur Wurzel geschlagen hat, so fragt das Volk: ist denn der Freisinn von heute noch derselbe, der er vor 30 und 40 Jahren war? Damals hat die freisinnige Partei das Banner vorangetragen, unter dem zum ersten Mal die Forderung der Einheit in Maß und Gewicht, in Geld und Handelssachen, in Recht und Reichsvertretung ausgerufen wurde; damals hat der Freisinn Freiheit verlangt, Freiheit in der Wahl, Freiheit in der Presse, Freiheit im Glauben und Gewissen, damals hat er Gleichheit verlangt, Gleichheit im Recht, Gleichheit vor dem Gesetz. Und alles, Alt und Jung, Alles was jung war und hoffte, Alles was alt war und Erfahrungen hatte, stand hinter ihm und unterstützte sein Verlangen. Dadurch war er eine Macht, denn das Volk mit seinen Hoffnungen, das Volk mit seinen Gebeten, das Volk mit seiner Sehnsucht und seinen heißesten Wünschen verlieh ihm den Schwung und den Nachdruck. Und wie ist es heute? Seit mehr als 10 Jahren bestand die Thätigkeit und die Lebenskraft des Freisinns nur darin, einen Gedanken, der vom Regierungstische fiel, aufzufangen und vollständig zu zerfetzen. Wie eine Schaar hungriger Wölfe verfolgten sie den Staatswagen, der in flottem Zug und stolzer Fahrt trotz aller Hindernisse, oft über Stock und Stein, das deutsche Volk an die Spitze der wettbewerbenden Nationen führte und warteten, bis irgend ein faßbarer Brocken abfiel. Mit Geschrei und lustigen Sprüngen ward dann die zerrissene Vorlage als die Gabe dem Volk hingehalten, mit welcher die Regierung es beglücken wolle. Selbst arm an Gedanken, hat der Freisinn sich darin stark gezeigt, mit spitzigen Krallen die Gedanken der Regierung zu zerreißen. Und wer sind denn die Männer des Freisinns? Leider, leider sieht man Männer von rühmlicher Vergangenheit, Männer, denen man vor 20 und 25 Jahren eine Märtyrerkrone gegönnt hätte, weil sie von der Regierung für hintangesetzt, gar für verfolgt gegolten hatten, allerdings auch Männer von jugendlichem, übermüthigem Alter, die sich verlassen auf die Schärfe ihres Verstandes und die Geltung ihrer Worte, alle aber insgesammt im Gefolge eines Mannes, der, wir wollen sonst nichts von ihm sagen, ohne zu erröthen und ohne zu lachen ausspricht, daß er auf friedlichem Wege das Königreich Hannover wieder herstellen wolle, eines Mannes, der das Kleinod deutschen Geistes und deutscher Bildung, die Glaubens- und Gewissensfreiheit, die in sich selbst gegründete Ueberzeugungstreue und Ueberzeugungssicherheit einer welfischen Macht ausliefern will. Heute sieht man freisinnige Abgeordnete um die Stimmen gläubiger Katholiken betteln, heute sieht man gläubige Katholiken sich in das Gewand des rothen Freihändlers hüllen — alles nur, weil der Haß gegen Bismarck, der Haß gegen sein Werk sie vereinigt. Führwahr, das ist ein echter Karneval, der Februar vom Jahr 1887. Noch in späten Jahrhunderten wird man von ihm singen und sagen; man wird, zum Beweis daß auch Unglaubliches noch wirklich wird, erzählen, daß man das Haupt der Katholiken im rothen Gewand und das Haupt der Freisinnigen als Schwarzkutte durch Deutschlands Gaue habe fahren sehen, daß sie viel lärmendes Volk hinter sich nachgezogen und wo sie einen geeigneten Platz fanden, Brüderschaft getrunken haben. Aber man wird auch beisetzen, Bestand hatte diese Brüderschaft freilich nicht. Sie zerfiel an innerem Widerspruch. Aber was Bismarck anbahnte, eine Aussöhnung der weltlichen und geistlichen Macht und damit eine Abstumpfung des unseligen Zwiespalts in Glaubenssachen, das war der Gedanke, welcher aus jener gährenden und brodelnden Zeit siegreich aufstieg, und dessen Schattenbild wir in jener Farce von rother und schwarzer Verbrüderung auf dem Polster des alten Bundestags wieder erkennen. Möge dem Volk von heute es erspart bleiben, vor diesem Zukunftsbild roth zu werden vor Scham und schwarz zu werden vor Trauer über das, zu was die Volksbeglücker es zu verleiten gedenken! (S. M.)

Politische Uebersicht.

* **Siegen,** 4. Februar.

(Zur Wahlbewegung.) Das nationalliberale Central-Wahlcomitee erläßt folgende Ansprache an die Wähler: „Worauf es ankommt.“ Die Kriegsgefahr ist uns seit dem deutsch-französischen Kriege niemals so nahe gewesen wie heute, wo kein Staatsmann die Zukunft auch nur für wenige Wochen voraus zu berechnen vermag. Die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens beruht heute nur noch auf der Stärke, der Schlagfertigkeit, der moralischen Zuverlässigkeit des deutschen Heeres. Dieselbe ist heute vorhanden, wie immer; aber mit der Größe des deutschen Reichs ist auch die Militärmacht seiner Gegner gewachsen. Schon im Jahre 1880 verwandte Frankreich 750 Millionen Mk. auf seine Kriegsmacht, Rußland 648 Millionen, Deutschland 460 Millionen, und seit jener Zeit sind die Massenaushebungen und Geldverwendungen der beiden Nachbarmächte mit ungeheuren Anstrengungen stetig gewachsen. Die Truppenaufhäufungen und Kriegsvorbereitungen rücken von Osten und Westen immer dichter und näher an unsere Grenzen. In dieser schwer bedrohten Lage hat unser ehrwürdiger Kaiser unter Beirath seines Reichskanzlers und seiner bewährten Generale eine Verstärkung des deutschen Heeres bis zu dem Maß von 1 pCt. der Bevölkerung für nothwendig erachtet, womit unsere Armee der französischen wenigstens annähernd gleichkommen wird. Diese Verstärkung ist auf 7 Jahre beantragt worden in Uebereinstimmung mit dem Herkommen der letzten Jahre, nach welchem bereits zweimal eine siebenjährige Frist unter minder drohender Kriegsgefahr für nothwendig erachtet ist. Trotz des überzeugenden Nachweises der politischen Nothwendigkeit dieser Verstärkung durch den Reichskanzler, trotz der eindringlichen Versicherung des Feldmarschalls Grafen Moltke von der militärischen Nothwendigkeit einer siebenjährigen Feststellung, hat der deutsche Reichstag nach langem Streiten und Feilschen seiner Commission eine Bewilligung der geforderten Armeeverstärkung zwar mit einer Scheinmajorität in Aussicht gestellt. Aber diese, nur durch Stimmenenthaltung der Sozialdemokraten zu Stande gekommene Scheinmajorität, würde sich nach ausdrücklicher Erklärung mehrerer dabei betheiligter Fraktionen bei der dritten Lesung wieder aufgelöst haben; und sie hat ihre angebliche Bewilligung noch an die unmögliche Bedingung geknüpft, daß darüber entweder in jedem Jahr, oder in jeder dreijährigen Legislaturperiode von Neuem beschlossen werden soll. Diese Bedingung erscheint als unmöglich, weil darnach die Wehrhaftigkeit des Deutschen Reichs gerade für die nächste höchst gefährliche Zeit in kurzen Zwischenräumen von den Beschlüssen eines Reichstags abhängig gemacht werden soll, dessen Mehrheit bisher aus einer widerspruchsvollen Coalition von Welfen, Ultramontanen, Polen, Elsaß-Lothringern, Socialdemokraten und anderen stets verneinenden Elementen besteht. Mit anderen Worten: Herr Dr. Windthorst und sein buntes Gefolge würden bei einer ähnlichen Zusammensetzung des Reichstags nicht blos Herren der inneren Lage des deutschen Reiches sein, sondern auch über das Maß seiner Wehrhaftigkeit endgültig entscheiden. Nicht der Kaiser und die verbündeten Fürsten, nicht der Kanzler und die militärischen Sachverständigen sollen ein entscheidendes Wort darüber mitsprechen, sondern eine widerspruchsvolle Opposition von Welfen, Ultramontanen, Polen, Socialdemokraten soll ausschließlich und endgültig die Garantie für den Schutz des Deutschen Reiches übernehmen, wenn das erstrebte Ziel erreicht wird, über die Stärke des Heeres durch Bewilligung im Staatshaushaltsetats alljährlich zu beschließen. Dies ist die Lage, in welcher aufrichtige Vaterlandsfreunde sich verbunden haben, ihre sonstigen Unterschiede für jetzt bei Seite zu lassen und sich zum Schutz des schwer bedrohten Reichs zu vereinigen, um einen unheilvollen Verfassungsstreit zu verhüten. Dies ist die Lage, welche unsere Gegner mit allen Künsten der Täuschung zu verdunkeln und zu entstellen suchen. Es handelt sich nicht um die Durchführung von Monopolen, gegen welche die nationalliberale Partei sich einstimmig erklärt hat, und welche nach der feierlichen Versicherung des Reichskanzlers nicht in Frage stehen. Es handelt sich nicht um Aenderung der Reichsverfassung oder des Wahlrechts, welche am wenigsten von den Nationalliberalen befürchtet werden kann, die einen Hauptantheil an deren Zustandekommen haben. Auch der Reichskanzler hat die entschiedensten Versicherungen gegen eine solche Unterstellung gegeben. Wo das Vaterland in Gefahr ist, sollte jeder Hader im Innern schweigen: ein schweres Unrecht am Vaterlande aber begehen diejenigen, die in solcher Lage Verfassungsstreitigkeiten vom Zaune brechen und immer neue Verdächtigungen aussinnen und vorspiegeln. Wäre dies der Dank an die Schöpfer unseres Reiches, welche das Vaterland aus kläglicher Zerrissenheit und Ohnmacht zur Einheit und zu seiner heutigen Größe erhoben haben? Wir hegen das Vertrauen zu dem Allgemeinen gleichen Stimmrecht, daß es die rechte Entscheidung treffen wird. Eine Entscheidung im Sinne der bisherigen Mehrheit würde unseren Feinden nur die Gewißheit geben, daß die deutsche Nation, die schwer errungene Einheit und Macht aufrecht zu erhalten nicht mehr im Stande und Willens wäre. Ein so unheilvoller Ausfall der Wahlen würde uns den Krieg mit allen seinen Schrecken, und in dem besten Falle mit seinen schweren Verlusten heraufbeschwören. Um diese Frage handelt es sich bei der bevorstehenden Wahl. Das, Wähler, bedenkt! Helft, daß der innere Hader uns nicht dauernden Schaden bringe.

(Vom „Mischmasch“.) Wie seither das Wort „Reptil“, erfunden von dem großen Herrn und Meister der Deutschfreisinnigen, auf jedes reichstreue, oder gegen die „Freisinnigen“ Front machende Blatt angewandt wurde, so entstammt jetzt derselben Quelle das schöne Wort „Mischmasch“, womit die Blätter Richter'scher Observanz die gesammten Parteien bezeichnen, welche entweder in reichstreuer Gesinnung handeln, oder doch wenigstens nicht so verblendet sind, in blindem Haß gegen den Reichskanzler und seine großen Schöpfungen den Fortbestand des jungen deutschen Reiches durch unheilvolle Beschlüsse zu gefährden. „Mischmasch“ heißen also die Gegner Richter's; und da das Wort voraussichtlich noch des Oestern wird angewandt werden, so wollen wir es kurz auf seine Berechtigung hin prüfen. Zur Rettung des Septennats nicht allein, nein zur Rettung aller nationalen Errungenschaften, welche von verbissenen Gegnern ernstlich bedroht erscheinen, haben sich die Nationalliberalen mit den Conservativen zu einem Wahlkartell verbunden, wohl bemerkt: zu einem Wahlkartell, nicht zum Aufgeben ihres politischen Standpunktes. Zwei Parteien also haben sich, so wollen wir in diesem Falle sagen, zu Einer Partei verbunden. Wie nun steht es mit den Freisinnigen? Bei der Ablehnung des Septennats stimmten mit der Partei Richter die Centrumsmänner, die Socialdemokraten, die Volksparteiler, die Welfen, Dänen, Polen, Elsaß-Lothringer (mit Einer Ausnahme), kurz Alles, was in schlauer Berechnung oder in thörichter Verblendung den Maßnahmen der Regierung widerstrebt, vielleicht auch, wie Windthorst, auf den Ruin des deutschen Reiches seine Hoffnungen gesetzt hat. Dort also haben sich zwei Parteien — sagen wir selbst drei, wenn wir die Conservativen uns als Frei- und Deutschconservative denken wollen —, hier deren sieben bis acht, also ein rechter Mischmasch, zu einer Partei verbunden. Der Reichskanzler nannte die ganze Gesellschaft ein „Consortium“, der Richter'sche „Mischmasch“ klingt kräftiger, läßt sich mehr in die große Menge werfen. Entschiedene Berechtigung darauf hat aber doch nur die Partei Richter-Windthorst Grillenberger.. Hoffen wir, das man dem Erfinder das Wort auch einmal so anstreicht, wie ihm die Amerikaner auf sein „Reptil“ hin heimgeleuchtet haben.

Tagesnachrichten.

* **Berlin**, 2. Febr. (Vom Tage.) Der Kaiser nahm Vormittags den Vortrag Wilmowski's entgegen, empfing darauf im Beisein des Staatssekretärs v. Bismarck den mexicanischen Minister-Residenden General Mena, welcher sein Abberufungsschreiben überreichte, und berieth alsdann mit dem Staatssecretär Grafen Bismarck. Nachmittags machte der Kaiser eine Spazierfahrt. — Eine neue Friedensbotschaft, soweit es sich um Deutschland handelt, ist die Erklärung des Kaisers, daß die Einberufung der Reserven nicht bedeute, daß der Krieg beschlossen sei. — Während bisher die Centrumsblätter noch fast einhellig den Erlaß eines päpstlichen Schreibens an einen der Centrumsführer, das zum Frieden mit dem Staate rieth, leugneten, wird jetzt die Thatsache im Allgemeinen zugegeben, gleichzeitig aber auch festgestellt, daß der betreffende Centrumsführer es für richtig gehalten hat, von jenem außerordentlichen päpstlichem Schreiben und dem sich daran knüpfenden Briefwechsel trotz entgegengesetzten Wunsches des Papstes dem größten Theil der Mitglieder der Centrumsfraction kein Wort zu sagen, sondern es vor ihnen zu unterschlagen und es vor der Welt abzuleugnen. Der Grund liegt auf der Hand: im Centrum saßen eine Reihe Mitglieder, man denke nur an die schlesischen Grafen, den würtembergischen Grafen Adelmann, die bekannten bairischen Mitglieder, die ohne weiteres und sehr gern für das Septennat gestimmt haben würden, wenn sie den päpstlichen Wunsch gekannt hätten. Das paßte aber den edlen Herren, an die das päpstliche Schreiben gerichtet war, nicht, und so ließen sie wieder einmal den Zweck die Mittel heiligen. — Die Kreuzzeitung schreibt: In letzter Zeit haben im Kriegsministerium unter Vorsitz des Generals Blume Berathungen hinsichtlich der neuen Infanterie-Ausrüstung stattgefunden. Wie wir hören, soll auf Grund der gemachten Erfahrungen die Commission sich einstimmig für Einführung der neuen Ausrüstung ausgesprochen haben, wobei noch einzelne von den Versuchsabtheilungen vorgeschlagene Aenderungen Berücksichtigung fanden. Die neue Ausrüstung bietet den Vortheil der vollständigen Befreiung der Brust vom Druck des gerollten Mantels sowie der Brodbeutel-, Schanzzeug- und Feldflaschenriemen und ermöglicht so dem Manne ein freieres Athmen, sie bewirkt eine gleichmäßige Vertheilung der Last auf Schultern, Hüfte und Kreuztheil, gestattet einen leichtern Anschlag des Gewehres und deshalb ein besseres Schießen und ermöglicht endlich die Mitführung einer größeren Anzahl von Patronen, sowie einer dreitägigen aus Conserven bestehenden Verpflegungsportion. Die Genehmigung des Kaisers und Königs vorausgesetzt, soll die neue Ausrüstung in Bälde zur Einführung gelangen. Ein großer Theil der alten Stücke kann nach der neuen Probe aptirt werden. — Die neueste Lüge der „Freisinnigen“, zu Wahlagitationszwecken ausgestreut, ist die: es handle sich bei dem Streite um die drei oder sieben Jahre um die Beibehaltung der 3jährigen oder Einführung einer 7jährigen Dienstzeit. So plump und so dumm diese Lüge auch ist, eine Anzahl Gimpel werden die Freisinnigen auch auf dieser Leimruthe fangen. — Wie die Nordd. Allg. Ztg. aus einem Briefe aus Barcelona ersieht, bringen dortige Zeitungen die nachfolgende Mittheilung: „In Folge des von Deutschland und Oesterreich erlassenen Ausfuhrverbots durchreisen französische Abgesandte unsere Bergdistrikte und kaufen dort Pferde und Maulthiere an.“

Das gewöhnliche Ende deutschfreisinniger Wählerversammlungen, sofern sie sich nicht auf den engsten Kreis der Parteigenossen beschränken, ist jetzt das Folgende: Massenhaft dringen die Socialdemokraten ein, der betreffende fortschrittliche Redner sucht dieselben durch etliche grobe Schmeicheleien und demüthige Unterwürfigkeiten bei guter Stimmung zu erhalten, erzielt aber damit keine Erfolge, sondern die Socialdemokraten sprengen die deutschfreisinnigen Versammlungen durch Demonstrationen für ihre Parteiführer und Candidaten. „Auch die socialdemokratischen Gegner,“ rief neulich Herr Munkel in einer Berliner Versammlung aus, „sollten zufrieden sein, wenn wir mit allem Eifer in den Wahlkampf eintreten, denn was wir an Stimmen gewinnen, wird für eine Sache gewonnen, die jetzt eine gemeinsame Sache ist.“ Den Dank für dieses Wohlwollen statteten die Socialdemokraten alsbald dadurch ab, daß sie vermittelst eines Hochs auf Singer die Versammlung sprengten. Das ist der regelmäßige Verlauf der fortschrittlichen Versammlungen in den großen Städten.

* **Berlin,** 3. Februar. (Das Abgeordnetenhaus) erledigte heute in sehr glatter Berathung ein gutes Stück des Etats. Bei dem Etat der Justizverwaltung kam es zu einer kurzen Debatte über die Verwendung des Marienburger Schlosses zu Gefängnißzwecken. Fast ohne Debatte wurden die von der Budgetcommission vorberathenen Theile des Etats des Kriegsministeriums, der Staatsarchive, der landwirthschaftlichen Verwaltung und der Staatsschuldenverwaltung erledigt. Beim Etat der Bauverwaltung wurden verschiedene Wünsche hinsichtlich der Regulirung und Correction von Flüssen, der Lahn, des Rheins, der Oder vorgebracht. Alsdann wurde die Etatsberathung auf morgen vertagt.

* Aus **Bern** (Schweiz) wird über die Heldenthaten kampfesmuthiger Weiber folgendes gemeldet: In dem berüchtigen Stabio (Tessin), der schon wiederholt der Ort blutiger Szenen war, hat dieser Tage neuerdings ein großer Krawall stattgefunden, der diesmal von den Weibern inszenirt wurde. Der Gemeindepräsident Dr. Belloni hatte sich über das Verhältniß des dortigen jungen Geistlichen zu den Dorfschönen etwas ungalant ausgesprochen, worauf diese Rache schwuren und beschlossen, Dr. Bellino nicht mehr ins Gemeindehaus eintreten zu lassen. So oft eine Gemeinderathssitzung stattfinden solle, stellten sich Weiber mit Knütteln und andern Gegenständen bewaffnet, vor dem Gemeindehaus auf und verwehrten so Bellino den Eintritt. Als er nun diesen in Begleitung von zwei Polizeidienern erzwingen wollte, brach der Sturm los. Die Weiber fielen wüthend über ihn her und prügelten ihn derart durch, daß er ziemlich schwer verletzt und ohnmächtig vom Platze getragen werden mußte. Auch die Diener des Gesetzes trugen blaue Zeichen südländischer Liebenswürdigkeit davon. Die Aufregung unter dem Weibervolk von Stabio legte sich erst, als ein Mitglied der Re-

gierung mit einer größeren Anzahl Polizeidienern auf dem Schlachtfeld erschien und einige der modernen Heldinnen an den Schatten setzen ließ.

In **Paris** scheint man sich einmal, sorgfältiger als man es bei unsern leichtlebigen Nachbarn im Westen gewohnt ist, das Facit eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich zu ziehen. Hoffentlich siegt die Vernunft. Abkühlend jedenfalls muß es auf die erhitzten Köpfe wirken, wenn sich mit jedem Tage deutlicher zeigt, daß die Berichte derjenigen französischen Blätter, die Deutschland in Verfall, eine Beute des Absolutismus nannten und nur von Windthorsts und Richters Bestrebungen den Sturz des Reichskanzlers und des deutschen Reiches prophezeiten, eitel Schwindel und Tendenzlügen waren und sind. Mit Lügen und Einbildungen aber kommt man in der Realpolitik, die seit 1866 denn doch durchgeschlagen hat, nicht weit mehr; mit Lügen und Einbildungen ging das zweite Kaiserthum 1870 in den Krieg; mit Lügen und Einbildungen 1887 den Krieg herbeiführen, würde heißen, in falschen Erwartungen und abenteuerlichen Unternehmungen zu Grunde gehen. Wir aber, so sagt die K. Z., wünschen einem einsichtigen französischen Volke, das eingegangene Verträge nicht wie bloße Fetzen Papier behandelt, ein langes, ruhiges Gedeihen und eine Stellung, wie sie ihm, realistisch betrachtet, durch Lage, Geschichte und Begabung gebührt.

Nachrichten aus **Rom** vom 2. ds. melden den Ausbruch des Krieges zwischen Italien und Abessynien; die Italiener glaubten seither immer noch, es handle sich nur um einen Streifzug der Abessynier auf Massauah. In und außerhalb des italienischen Parlaments kam es zu sehr stürmischen Scenen. Die „Frankf. Ztg." schildert dieselben wie folgt: Sitzung vom 1. Februar. Die Diskussion über das Budget des Arbeitsministers unterbrach Depretis in der heutigen Kammersitzung unter allgemeiner Erregung der Abgeordneten durch folgende Mittheilung: Ich habe der Kammer ein Telegramm des Generals Gene mitzutheilen. Das Telegramm trägt das Datum vom 29. Januar aus Massauah, resp. vom 31. Januar aus Perim und lautet: Am 24. Januar verließ Ras Alula Ghinda und lagerte sich im Südwesten von Saati, welches er am 25. Jan. angriff. Nach dreistündigem Kampfe wurde er zurückgeschlagen. Auf unserer Seite gab es 4 Verwundete und 5 Todte. Der Verlust der Abessynier ist unbekannt. Am 26. Januar wurden 3 Kompagnien und 50 Mann Irreguläre, die zur Deckung von Saatis nach Mokullo abgegangen waren, auf halbem Wege angegriffen. Nach einigen Stunden Kampfes wurde die Kolonne zerstört. Auf den Ruf: „Welche Kolonne?" antwortete Depretis: Unsere! (Großer allgemeiner Tumult). Angesichts der Ausdehnung unserer Linie, so schreibt der General weiter, habe ich die isolirten Truppentheile zurückgerufen, bis jetzt sind 90 Verwundete gefunden und im Hospitale von Massauah untergebracht worden. Nach stattgehabtem Kampf wich Ras Alula nach Ghinda zuuück, entweder wegen großen Verlustes oder um den Negus zu erwarten, der sich auf dem Marsch befinden soll, um uns anzugreifen. (Stürmische Bewegung.) Ich lege der Kammer einen Gesetzentwurf vor zur Bewilligung von 5 Milionen, um das Erforderliche anzuordnen. Abg. Costa: „Um die Truppen zurückzurufen!" (Lauter Protest auf allen Seiten des Hauses.) Der Präsident ertheilt Costa einen Ordnungsruf. Depretis appellirt an den Patriotismus der Kammer (Beifall) und bittet, die 5 Millionen zu bewilligen, um darüber gemäß dem Bedürfniß des Augenblicks verfügen zu können. Das Gesetz bitte er für dringend zu erklären und an eine vom Präsidenten zu ernennende Kommission zu verweisen. Baccarini: Angesichts dieser Situation muß die Politik schweigen; wenn es möglich wäre, würde er beantragen, das Gesetz ohne Kommissionsberathung anzunehmen. Ich sende den Tapfern einen Gruß, die einen Feind bekämpfen, der weniger verächtlich war, als man sagt und die die Ehre der Fahne vertheidigen. (Allgemeiner stürmischer Beifall.) Das Gesetz wird an eine Kommision verwiesen, die der Präsident ernennt. — Sitzung vom 2. Febr. Baccarini interpellirte heute den Kriegsminister über die Wahrheit der Depeschen, welche die „Agenzia Stefani" verbreite und forderte, daß das Ministerium die ganze und volle Wahrheit sage und die Namen der Gefallenen mittheile, sowie daß es erkläre, weshalb der Dampfer „Umberto I.", der gestern abgehen sollte, erst heute abgehe. Ricotti antwortete, daß er die Namen der Gefallenen selbst nicht wisse, sondern nur die Nummern ihrer Regimenter. „Umberto" ginge erst heute ab, weil General Gene gestern durch ein Telegramm Proviant verlangt habe. Dann nahm die Kammer die Diskussion über das Budget des Arbeitsministers auf. — In Neapel gingen heute auf dem „Umberto" 773 Mann, 30 Offiziere und 2 Aerzte mit Proviant und Lazarethmaterial ab. Am 5. d. M. wird das Dampfschiff „Giava" mit 500 Mann, 3 Zügen Feldartilleie und einer Kompagnie Festungsartillerie abgehen. Das Kanonenboot „Andera Provana" wird das Schiff begeiten. — Vor dem Parlament versammelte sich heute Abend gegen 7 Uhr eine große Menschenmenge, um eine Demonstration gegen das Ministerium zu veranstalten. Die Polizei verhaftete einige Schreier. Da die Menge immer mehr anwuchs, wurde die Piazza Colonna und der Monte Citorio abgesperrt. Ein Polizist verwundete einen jungen Mann mit dem Kolben seines Revolvers. Die Menge stürzte sich auf ihn und richtete ihn so zu, daß er mittelst Wagens ins Hospital transportirt werden mußte. Eine Kompagnie Soldaten räumte den Platz. — Die „Societa Navigazione Generale" hat der Regierung 14 Dampfschiffe zum Truppentransport zur Verfügung gestellt.

Einem Pariser Blatte ist aus Suez eine Nachricht zugegangen, welche näheres über die Niederlage der Italiener bei Maussauah bringt. Danach sind von 480 Ansiedlern nur 50 am Leben geblieben, sämmtliche Kanonen wurden genommen und die Italiener räumten alle Außenstellungen. Die Abessinier griffen Massauah am 27. Januar an und erstürmten die ersten Verschanzungen. (Es kann sich dabei, so meint die K. Z., nur um die Außenwerke auf dem Festlande handeln, denn Massauah selbst liegt auf zwei künstlich miteinander verbundenen Inseln, welche ihrerseits wieder durch einen etwa eine halbe Stunde langen Damm mit der africanischen Küste in Verbindung stehen. Bedenklich würde die Lage der italienischen Besatzung, falls es den Abessiniern gelingen sollte, vor Ankunft der Verstärkungen und der Kriegsschiffe sich in Besitz der neuen Forts zu setzen, welche die Stadt beherrschen.)

Petersburg, 3 Febr. (Pferdeausfuhr-Verbot.) Ein kaiserlicher Erlaß untersagt bis auf weiteres die Pferdeausfuhr über die europäische und die transkaukasische Grenze.

* Eine nette Gesellschaft.

„Die Fortschrittspartei ist die Vorfrucht der Socialdemokratie", das ist bekanntlich ein Ausspruch unseres Reichskanzlers Fürsten Bismarck. Zutreffend wird's schon sein. Wie sich die Nachfrucht zur Zeit präsentirt, das wollen wir dem Leser an Hand französischer und englischer Blätter schildern. Freundliche Bilder sind es nicht, sie zeigen nur, welche Sorte von Menschen sich eben jetzt bemüht, obenauf, d. h. ans Ruder des Staates in fast allen Ländern Europa's zu kommen.

Erstes Bild (Paris).

Bei einem Weinhändler am linken oder rechten Ufer der Seine flackert im Hintergrunde der Schänke eine Gasflamme über schlecht gesäuberten, in Hufeisenform aufgestellten hölzernen Tischen. Es ist 9 Uhr Abends; sobald man zu 3 oder zu 4 ist, schlägt ein Gesinnungsgenosse mit der Faust auf den Tisch. Der Weinhändler steckt seinen Kopf durch die halbgeöffnete Thür; er hat ein pausbäckiges und unschuldiges rosiges Gesicht.

— Freund, ein Liter! Der Kaufmann verschwindet, erscheint dann wieder mit einem Liter Wein und Gläsern und setzt beides auf den Tisch. Allmälig kommen die Gesinnungsgenossen und nach ihnen weitere Liter. Man diskutirt die bekannten Fragen, man bespricht irgend einen doktrinairen Satz; die zuletzt Eingeweihten verweist man auf Krapotkine oder Reclus. Man bemerkt keinen Präsidenten, keine Spur von Organisation außer in der einen Viertelstunde, in welcher es sich darum handelt, die Zeche zu bezahlen. Dies ist ein psychologischer Augenblick für die Sammler, denn in einer Anarchistengruppe ist stets irgend eine Sammlung vorzunehmen, sei es, daß dieselbe erforderlich ist, um die Druckkosten eines Manuskripts zu bezahlen oder um einer Zeitung zu Hülfe zu kommen, welche im Begriff ist, einzugehen, oder um die Miethe für das Lokal zu entrichten, oder um einem Gefangenen Geld zu schicken. Diejenigen, welche Geld haben, zahlen für die, welche keins besitzen, in der Voraussetzung der Gegenseitigkeit. Das ist ein Anfang der praktischen Anarchie. Nachdem die Diskussion geschlossen und die Zeche geregelt ist, beginnen die Gesänge. Die Anarchie hat ihre Dichter und ihre Sänger; in Ermangelung von Theorieen bleiben die Refrains selbst in den vernagelstten Köpfen haften. Jede Gruppe hat ihr Leiblied und ihren Leibrefrain. Man frage einen Anarchisten nach dem Refrain, welchen er in der Stunde der Freude oder der Traurigkeit singt, und man wird, wenn man in die Organisation der Anarchie in Paris eingeweiht ist, sogleich die Gruppe herausfinden, welcher der Sänger angehört.

Wenn gegen Mitternacht die bereits durch die Diskussion erregte Versammlung in Folge des Genusses der gefälschten Weine berauscht ist, so ist es der Mühe werth, zu sehen, was im Hintergrunde der Weinhandlung vorgeht: bei denjenigen, welche am bleichsten sind, treten die rothen Backen unter den Augen hervor, sie brüllen aus Leibeskräften mit der zischenden Stimme eines Schwindsüchtigen die Kouplets der Gesänge. Man sieht wenig Blousen, aber abgenutzte Röcke und Ueberzieher, lockere Haare und lockere Kravatten: die ganze Gesellschaft ist in Bewegung und brüllt mit wüthenden Blicken und zornigem Lachen unter dem Rauch der Cigaretten folgendes Lied:

Ich habe Dolche, Sicheln, Piken,
Revolver und Flinten dazu,
Um den Sergeanten und Deputirtenkliquen
Den Garaus zu machen im Nu.
Ich habe Petroleum und Pulver,
Dynamit im Ueberfluß;
Das wirkt wie der Blitz so kräftig;
Eure Häuser zerstören es muß.
Es fehlen in meinem Laden
Nur noch der Donner und Blitz,
Um die Ausbeuter der Menschen zu morden,
Das ist der ganze Witz.

Refrain:

Drauf los auf Die, die sich mästen
Von der Hungernden saurem Schweiß,
Jetzt ist der Pöbel am Ruder,
Das Schwert zu schwingen er weiß.
Drauf los! Kommt mit!
Mit Dynamit!
Bevor die rothen Fahnen
Die besoffene Bande uns nimmt,
Ihr Brüder, laßt Euch mahnen,
Sprengt die Welt mit Kegel und Kind!
Drauf los! Kommt mit!
Mit Dynamit!

Wer weiß, ob das nicht die Marseillaise der Zukunft ist?

Zweites Bild (Paris).

Ein Mitglied einer Anarchistengruppe ist gezwungen, seine Wohnung zu verlassen. Der Betreffende benachrichtigt in einem solchen Falle 5, 6 oder auch 10 seiner Kameraden, je nach der Größe des fortzuschaffenden Mobiliars; zwei begleiten ihn zu seiner Wohnung, steigen mit ihm die Treppe hinauf und helfen ihm den Auszug vorbereiten, indem sie dafür Sorge tragen, daß in der ersten Kiste dasjenige untergebracht wird, was ihn belasten könnte. Gewöhnlich wird die erste Kiste ohne Schwierigkeiten an dem Zimmer des Portiers vorübergebracht. Beim zweiten Transport wird der Portier auf die Kameraden, welche das Haus verlassen, aufmerksam, und er wagt natürlich einige Bemerkungen zu machen. Der Unglückliche! 5 Minuten darauf laufen die bei dem Weinhändler auf Posten stehenden Anarchisten herbei und dringen in seine Behausung ein. Wenn er naiv ist, oder wenn sie es mit einer Frau zu thun haben, so erfinden sie irgend eine Geschichte aus dem betreffenden Bezirk, um ihn zu beschäftigen, während der Gesinnungsgenosse sein Mobiliar fortschafft. Wenn der Portier vorsichtiger ist und sich dem Auszuge widersetzen will, so ist das um so schlimmer für ihn. Er wird sofort angegriffen, in seiner Wohnung eingesperrt, und der Auszug geht vor sich, nicht ohne Auffehen, denn in allen Stockwerken schimpfen die Miether, welche der Lärm des Streits aus ihren Wohnungen herbeigeführt hat, auf die den Auszug in Szene setzenden Anarchisten. Sobald die Angelegenheit beendigt ist, stimmt die Bande mit der diabolischen Freude der Dämonen, welche vor der Eremitage des heiligen Antonius sangen, das folgende Kouplet an, während sie gleichzeitig vor dem Hause einen Tanz aufführt:

Freund, hänge Deinen Hauswirth,
Dem Priester schlag' den Schädel ein,
Entweihe auch die Kirchen:
Dann wirst Du glücklich sein.

Zuweilen tritt die Polizei dazwischen. Ein Spaßmacher aus der Gesellschaft macht derselben alsdann begreiflich, daß sie nach der ausdrücklichen Vorschrift des Polizeipräfekten verpflichtet sei, den Streitigkeiten zwischen Miethern und Hauswirthen fern zu bleiben. Die Gesänge hören auf und der von den Anarchisten gezogene Wagen verschwindet bei der nächsten Straßenecke.

Drittes Bild (London).

Die Socialdemokraten beunruhigten wiederum einige hauptstädtische Kirchen durch ihren unerwünschten Besuch. In der Nachbarschaft von Marylebone herrschte aus diesem Grunde schon zeitig große Aufregung und gegen 10½ Uhr bewegte sich denn auch ein Zug von etwa 500—600 Mann mit zahlreichen Bannern nach der Kirche, zu der eine starke Abtheilung Polizei den Pfad freihielt. Die Kirche war bis auf den letzten Stehplatz gedrängt voll. Das Gebet für die Königin wurde mit achtungsvollem Schweigen hingenommen, aber das 7. Gebot „Du sollst nicht stehlen", welches nach Ansicht der Socialisten ausschließlich auf Kapitalisten und Grundbesitzer Anwendung findet, wurde unter einem Sturme von Zischen wiederholt. Der Vikar, Kanonikus Barker, predigte über den Text: „Höret ihr sie. Die Wahrheit soll obsiegen", und ein Theil der Zuhörer begleitete viele Stellen seiner Predigt mit Applaus, Gelächter und Zischen. Der Prediger warnte seine socialistischen Zuhörer gegen die Lehren von Führern, deren Charakter vielleicht keine Prüfung bestehen würde, oder die, im Leben enttäuscht, für eigennützige Ziele die Gesellschaft zu stören wünschen. Nach dem Gottesdienst marschirte die Menge unter dem Abpfeifen der „Marseillaise" nach Paddington Green, wo der Socialist Williams dem geistlichen Herrn den Vorwurf machte, den Abfall der Arbeiterklassen von ihren Führern versucht zu haben.

Welch' eine niedliche Gesellschaft und wie beruhigend ist das Alles für die Zukunft.

Ein Schiffsbrand.

Baron Hübner schildert in einem im Vaterland veröffentlichten Briefe an den Grafen Leo Thun den Schiffsbrand an Bord des französischen Packetdampfers France, auf welchem er sich am 10. Dez. v. J. in St. Nazaire nach Guadeloupe eingeschifft hatte. An Bord befanden sich 150 Mann französische Soldaten und 250 Passagiere, darunter viele Frauen und Kinder, mehrere französ. Priester und 3 Nonnen. Der Brand brach 20. Dez. Mittags aus, als sich das Schiff, ungefähr 880 Meilen vom nächsten Lande (Guadeloupe) entfernt, in einem der einsamsten Meere befand, in welchem man selten oder nie ein Segel sieht. Der Schilderung des Brandes entnehmen wir folgende Stellen: Auf dem Deck rannten die Passagiere, die bleiche Furcht im Gesicht, wild durcheinander. Das Schiff besitzt 6 Schaluppen, welche zusammen 200 Personen fassen können. Wir waren 400 an Bord! Sie hingen noch an ihren Haken und waren im Nu mit Menschen gefüllt. Erst nachdem der Kommandant sie versichert hatte, daß die Seile einer solchen Last nicht widerstehen könnten, stiegen die meisten herab. Ich ließ mich im äußersten Vordertheile, beim Dockmast nieder. Dort gedachte ich die Flammen abzuwarten und im äußersten Augenblicke durch einen Sprung in das Meer dem Feuertode zu entgehen. Besser ertrinken als verbrennen. Eine Viertelstunde nach dem Beginne des Brandes stand mehr als ein Drittel des Schiffes in Flammen. Um ½5 Uhr flog der Pulvervorrath des Schiffes (für den Dienst der kleinen Kanonen) mit einer gewaltigen Detonation in die Luft. Um 5 Uhr stürzte der wie eine Fackel brennende Hintermast in das Meer, wonach der Kommandant gezwungen wurde, die noch nicht ergriffene Maschine zu stoppen, um die Schraube nicht zu gefährden. Während der ganzen Dauer des Brandes herrschte ein sehr heftiger Wind vor; das Steuer gehorchte nicht mehr, das Schiff war unlenkbar geworden. Aber all diese Gefahren verschwanden beinahe neben einer anderen. Im untern Schiffsraume befanden sich außer einer großen Anzahl von Tonques (große starke Glasflaschen mit Alkohol), vermischt mit den Koffern der Reisenden, in einem durch eine Eisenwand abgesonderten Kompartement, in 60 Kisten verpackt, mehrere Tonnen Pulver, für die Truppen in der französ. Colonie Guiana bestimmt. Diese unglaubliche Thatsache war allgemein bekannt. Sie erhöhte natürlich die Schrecknisse der Lage. Es handelte sich darum, durch Dampf und Wasser das Erglühen der eisernen Scheidewand zu verhindern. Mittlerweile hat das entfesselte Element bereits 3 Opfer gefordert. Zwei Aufwärter fanden den Tod in der Kellerei, ein Priester, Abbee Tavernio, der einige Tage vorher durch einen Fall das Bein gebrochen hatte, verbrannte in seiner Kajüte unter herzzerreißendem Jammergeschrei. Ein Laienbruder, der ihn retten wollte, trug sehr schwere Verwundungen davon. Während die männlichen Reisenden, einige Feiglinge ausgenommen, löschen halfen, hatten sich die Frauen mit den Kindern, verschiedene Grupppen bildend, auf dem Vorderdeck versammelt. Todtenstille herrschte unter ihnen. Man vernahm nur das Rauschen des Meeres, das leise Weinen eines Mädchens und einer jungen Mutter mit ihrem Säugling im Arme und das Gebet der drei barmherzigen Schwestern. Um 5 Uhr hatte der Kommandant, wie er mir später sagte, jede Hoffnung aufgegeben. Das Aufliegen des Schiffes schien nur mehr Sache weniger Augenblicke. Gegen 7 Uhr Abends hatte man die Flammen bedeutend zurückgedrängt. Die Pulverkisten standen noch unter Wasser. Man durfte nicht wagen, sie über Bord zu werfen. Um 11 Uhr hielten wir uns für gerettet. Der Wind war gefallen, und das Schiff trieb die Nacht hindurch auf dem beruhigten Meere umher. Am nächsten Morgen wurde das Steuerruder nothdürftig reparirt und um ½12 Uhr die Fahrt nicht nach Guadeloupe, sondern direkt nach Fort de France auf Martinique angetreten. Viele Passagiere haben ihre sämmtliche Habe eingebüßt. Viele, darunter ich, haben nur die Kleider am Leibe gerettet. In Betreff der Entstehung des Brandes hat folgende Annahme die größte Wahrscheinlichkeit für sich. Als man das vierte Gelaß öffnete, um die Koffer der Passagiere an Deck zu bringen, fand sich, daß mehrere Alkoholflaschen in Folge der schlechten Verpackung und des beispiellosen Rollens des Schiffes gebrochen und die Lokalitäten mit Alkohol getränkt waren. Die brennbare Materie floß auf dem Boden umher und träufelte in die unter diesem Raume gelegene Kellerei und entzündete sich dort an der brennenden Lampe. Daß es gestattet sein soll, ein eine Winterreise im atlantischen Meere antretendes Passagierboot bis auf den Rand mit Waaren zu füllen und das Deck mit ungeheuren Lasten zu beladen; daß es reglementsmäßig sei, enorme Massen von brennbaren Stoffen, mit den Passagiergütern vermischt, ohne alle besonderen Vorsichtsmaßregeln aufzustauen; endlich, daß es gestattet sei, ungeheure Pulvermengen auf einem Post- und Passagier-Paketboote zu verschiffen — dies erlaube ich mir zu bezweifeln.

Locales von Sieg und Lahn.

* Siegen, 4. Febr. (Schnellzugverbindungen; Wahlcandidat.) Seitens der Handelskammern Siegen, Dillenburg, Gießen und Limburg war beantragt worden, die geplanten Schnellzugverbindungen zwischen Elberfeld und Frankfurt a. M. über Gießen zu führen. Nach einer heute eingetroffenen Nachricht kommen diese Verbindungen vorläufig weder über Niederlahnstein noch über Gießen zur Ausführung. — Im 3. Nassauischen Wahlbezirk tritt unser früherer Mitbürger Herr Amtsgerichtsrath a. d. Schlüter zu Oberlahnstein als Septennatscandidat gegen den Dr. Lieber (Centrum) auf.

* Siegen, 4. Febr. (Schwurgericht in Arnsberg.) Das Schwurgericht in Arnsberg schloß nicht, wie irrthümlich gesagt war, am 29. Jan., sondern am 1. Febr. seine diesjähre erste Schwurgerichtsperiode. Am Montag wurde gegen den jetzigen Fabrikarbeiter, früheren Vollziehungsbeamten Georg Holzhauer von hier wegen Unterschlagung in amtlicher Eigenschaft empfangener Gelder verhandelt. Der Angeklagte legte ein reumüthiges Geständniß ab und wurde in Berücksichtigung dessen derselbe nur mit 3 Monat Gefängniß bestraft. Sodann wurde gegen den Arbeiter Heinr. Wurm von Minden bei beschränkter Oeffentlichkeit wegen Sittlichkeitsverbrechen verhandelt und wurde der Angeklagte zu 2 Monat Gefängniß, wovon jedoch 1 Monat auf die erlittene Untersuchungshaft anzurechnen, bestraft. Zum Schluß wurde am Dienstag gegen den Handelsmann Wilh. Schwartz aus Freudenberg wegen Diebstahl und versuchten Raubes verhandelt und der Angeklagte zu 1 Jahre und 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Derselbe wurde auf freien Fuß gesetzt.

S Siegen, 4. Febr. (Concert.) Wir verfehlen nicht auf das am nächsten Sonntag stattfindende zweite Abonnementskonzert des Siegener Musik-Vereins hinzuweisen. Schon die Namen der Komponisten, (siehe das Programm im Inseratentheil dieser Nummer) wie Max Bruch, Fr. Schubert, Brahms, Cherubini ꝛc. bürgen gleicher maßen für die Gediegenheit, wie für die Mannigfaltigkeit des Gebotenen. Zudem erhält das Concert noch ein besonderes Interesse

durch das Auftreten einer künstlerischen Novität, der Altistin Frl. Anna Mengelberg aus Bonn. Die jugendliche Sängerin steht erst im Beginn ihrer Künstlerlaufbahn, hat aber bereits in einigen größeren Städten, wie Düsseldorf und Elberfeld debütirt und waren die Urtheile des Publikums wie der Presse dort nur günstige und vielversprechende. Es muß in der That anerkannt werden, daß der Siegener Musik-Verein seinen Concerten stets den Reiz des Neuen und Anregenden zu verleihen versteht.

** Siegen, 3. Febr. (Armenunterstützungsverein.) In der gestrigen Vorstandssitzung wurden nachträglich pro Januar in 8 Fällen M. 65.50 und Krankenessen in einem Falle und neu pro Februar in 12 Fällen M. 94 und in einem Falle Krankenessen bewilligt. -- Ueber den Durchzug der Handwerksburschen pro Januar ist zu entnehmen, daß 94 durch den Verein unterstützt durchwanderten, gegen 174 im Januar v. J. Es wurden 7, weil sie Sonntags hier blieben, doppelt unterstützt. 12 wurden von der Unterstützung wegen Trunkenheit 2c. ausgeschlossen. 2 kamen aus der Arbeits-Colonie Elkenroth, wurden wegen Trunkenheit verhaftet. Desgleichen wurde 1 wegen Trunkenheit und Sachbeschädigung zur Haft gebracht. Unter den Unterstützten befanden sich 2, welche kürzere Zeit im Gefängniß gesessen hatten, 1 war wegen Fahnenflucht und Diebstahl mit 6 Jahren 10 Monaten bestraft und 2 waren mit Reiseroute versehen. Es wurden 29 Wanderscheine ausgegeben. Von den Innungen wurden pro Januar 19 Bäcker, 8 Metzger und 1 Gerber gegen 16 Bäcker, 6 Metzger und 3 Gerber im Januar v. Js. unterstützt. Auf dem Arbeitsnachweisbureau wurden von 7 hiesigen Meistern 10 Gesellen und von 15 auswärtigen 18 Gesellen gesucht. Im Ganzen wurden 12 zugewiesen und zwar: 1 Steinhauer, 1 Dachdecker, 2 Schreiner, 2 Anstreicher, 3 Schuhmacher, 1 Schlosser und 2 Schneider. Der in der Generalversammlung vorgetragene Jahresbericht wurde vom Vorsitzenden vorgelegt und gutgeheißen.

* Siegen, 4. Febr. (Witterung.) Seit einigen Tagen ist milde Witterung, förmliches Frühlingswetter eingetreten. Der Schnee schmilzt rasch an den Hängen, während im Thal, wie auf den Straßen unserer Stadt starke Eiskrusten und aufweichender Schmutz das Unvermeidliche Uebergangsstadium bilden. Der Wasserstand ist ein noch mäßiger, da die letzten Tage regenfrei waren. Hoffentlich hat der strenge Theil des Winters sein Ende erreicht.

* Siegen, 8. Febr. (Ein Siegener), der Akademiker Herr Ludwig Heupel in München, hat in diesen Tagen mit noch vier Collegen einen Preis von je 100 Mark davongetragen. Als Aufgabe war der Entwurf für malerische Ausschmückung des oberen Plafonds der großen Haupttreppe im Akademiegebäude gestellt. Herr Heupel hat mit besonderem Erfolg sowohl die Düsseldorfer als die Münchener Akademie besucht und sich wiederholter besonderer Anerkennung seiner Leistungen zu erfreuen gehabt; seine Zukunft scheint sich ungemein günstig zu gestalten.

Vermischtes.

— Olpe, 30. Jan. (Ein sonderbares Beweismittel), wie oft eine Kleinigkeit zur Ueberführung eines Verbrechens dient. eine Sache, die vom Thäter nicht weiter beachtet worden, beweist der folgende Fall. Im November v. J. war in das Wohnzimmer des Försters der Arolsburg bei Oberhundem ein Schuß abgefeuert worden, augenscheinlich um den Förster zu treffen. Der That dringend verdächtig erschien ein berüchtigter Wilddieb, der Maurer Auwermann aus Oberhundem, der dem Förster nichts weniger als gewogen war. Der Mann kam vor das Arnsberger Schwurgericht wegen Mordversuches und leugnete Alles. Niemand hat die That gesehen, auch ein Gewehr ist nicht bei dem Angeklagten gefunden worden, überhaupt war anscheinend kein sicheres Beweismittel da. Aber an dem Thatorte war der zur Ladung des Gewehres benutzte Pfropfen gefunden worden. Dieser bestand aus einem Theile einer Nummer des in Olpe erscheinenden „Sauerl. Volksblattes" und siehe da, der Fetzen paßte genau zu dem Reste derselben Nummer, die sich im Hause des Angeklagten vorfand. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und Angeklagter wurde zu 1½ Jahren Zuchthaus verurtheilt. (E. Z.)

— (Eine Tragödie aus dem Leben.) Aus Apolda, 26. Jan., wird dem „Leipz. Tagbl." geschrieben: Seit voriger Woche hält ein Ereigniß die Stadt in Aufregung, welches vorgestern Abend noch einen tragischen Abschluß fand. Vor 8 Tagen erkrankte hier ein Fabrikmädchen, und der Arzt verschrieb derselben Medizin zum Einnehmen und ein anderes Glas zum Einreiben. Nun hatte das Mädchen einen Schatz, welcher in Castel bei Mainz dient, diesem ließ sie durch die Frau, bei welcher sie wohnte, schreiben, daß sie krank sei, er möge kommen; zur besseren Glaubwürdigkeit lösen die beiden Frauensleute die Etiquetten von den Gläsern und legen sie in den Brief; hierdurch mag eine Verwechselung entstanden sein, das Mädchen trank die zum Einreiben bestimmte Medizin und vergiftete sich damit, sie wurde nach dem Krankenhause geschafft, wo sie bald verstarb; am Sonntag wurde sie begraben. Gestern Morgen langte ihr Schatz aus Castel an, fand aber nur noch ihr Grab. Mittags erhielt der Gemeindevorstand eine Depesche aus Frankfurt a. M., daß der Soldat E. sich ohne Urlaub aus seiner Garnison entfernt habe und wahrscheinlich in Apolda aufhalte. Nachmittags wurde er gefunden und festgenommen; da gab er gute Worte, man möge ihn nochmals an das Grab seiner Braut lassen. Das wurde ihm unter Begleitung eines Schutzmannes gewährt. Auf dem Friedhof angekommen, macht er eine rasche Wendung, läuft den Friedhof durch, überspringt das verschlossene Thor und entwischt so dem Schutzmann. Nachdem er einige Straßen durchlaufen hat, wendet er sich wieder nach dem Friedhof, betritt in der Nähe einen Fleischerladen, fordert für 10 Pfg. Wurst, ehe er diese bekommt, nimmt er das auf dem Tisch liegende Fleischermesser, nimmt den Weg direkt auf den Friedhof an das Grab seiner Braut und schneidet sich dort die Kehle durch, nach kurzer Zeit war auch er eine Leiche.

— (Ein Kraft-Turner.) Ein recht interessantes Kraft-Turnier fand, wie der Wiener „Allg. Ztg." aus Petersburg geschrieben wird, daselbst jüngst in der Wohnung des Dr. Krajewski statt. Der Doktor, welcher zugleich Begründer des Vereins für Gymnastik ist, wollte den Beweis liefern, wie ungemein fortwährende Kraftübungen auf die Entwicklung der Muskelstärke einwirken, und hatte zu dem Zwecke drei Männer vom Fach, die Cirkusmitglieder Voß, Manzoni und William, sowie die allerkräftigsten Herren seines Vereins zu einer Wettkraftprobe eingeladen. Das Turnier begann mit Uebungen am Renud'schen Dynamometer und der Athlet Voß schlug alle seine Partner. Er brachte nicht weniger als 1200 Pfund „Zugkraft" zuwege. Herrn Lichatschew's Muskeln leisteten 1080 Pfund, Herrn v. Golli's 950 Pfund. Ein Herr Büchtner erreichte 900, dagegen Signor Manzoni, der Cirkusmann, nur 875 Pfund. Auch bei den darauf folgenden Druckkraftversuchen wurde der riesenstarke Voß Sieger; der Richter'sche Apparat reichte für ihn gar nicht aus, da der Zeiger sofort das Maximum anzeigte und zurückfiel. Die Herren Büchtner und Lichatschew kamen dagegen nur auf 355 Pfund. Dann wurden Hebeversuche angestellt. Spielend hob Voß mit dem Zeigefinger 600 Pfund, mit seiner rechten Hand schließlich 850 Pfund auf. Als ihn hierbei der Trauring behinderte, zog er ihn ab, und mit allgemeinem Staunen wandten sich die Blicke Aller diesem Monstrum von Ringe zu, in dessen Höhlung fast ein österreichischer Silbergulden Platz hat. Nach ihm leisteten im Heben von Gewichten die Herren Lichatschew und ein siebzehnjähriger Krafthuber, Herr Lindstädt, das Beste. Anderthalb Stunden hatten bereits die Experimente angedauert, da forderte nun Herr Voß auf, ein Hufeisen zu zerbrechen. Er wählte von zwölf derselben ein Stahlhufeisen, das besonders gut gearbeitet, bewickelte es an den Enden mit Leintüchern und — brachte ihm bereits beim ersten Versuch, seine mächtige Hand hineinzuzwängen, einen tüchtigen Riß bei. Einen Moment später war es auseinander gebrochen. Dieses Hufeisen wird übrigens im Verein für Gymnastik aufbewahrt werden, und zwar in Gestalt eines Photographie-Rahmens, der das Bildniß des „Zerbrechers" einfassen soll. Wahrscheinlich wird Dr. Krajewski bald wieder neue Kraft-Vergleichsproben vornehmen lassen, und es heißt, er würde denselben einen mehr öffentlichen Charakter verleihen.

— (Letzte Liebe.) Man schreibt aus Kairo: „Zu Beginn der Saison langte hier der russische Millionär Benkoff mit seiner 17-jährigen Tochter Ada an, welche sich im letzten Stadium der Schwindsucht befand. Das arme Mädchen konnte nur im Rollstuhl auf die Promenade gebracht werden und doch lernte sie einen anderen Schwerkranken, den französischen Sänger Isambert kennen. Am Angesichte des Todes faßten die beiden eine heiße, überwältigende Liebe für einander und am 10. Jänner willfahrte ein Priester dem Wunsche der Sterbenden und segnete die Ehe ein. Die beiden hatten nicht mehr die Kraft, sich zur Kirche zu begeben; die Braut lag im weißen Gewande, den Myrthenkranz im Haar, im Lehnstuhl; auf einer Causeuse ruhte die hinfällige Gestalt des Bräutigams. Die rührende Ceremonie währte nur wenige Minuten, dann zogen sich die Gäste zurück und ließen die Neuvermählten allein. Am 11. Jänner erlag die junge Frau ihren Leiden, in der Nacht folgte ihr der Gatte nach."

— (Eine Anarchisten-Braut.) Die zwanzig Jahre alte Nina Clarke Van Zandt, Tochter eines wohlhabenden und angesehenen Bürgers in Chigaco, hat sich, wie wir der „N.-Y. H.-Ztg." entnehmen, kürzlich mit dem zum Tode verurtheilten Anarchisten August Spies, welcher im Gefängniß zu Chicago der Vollstreckung seines Urtheils entgegensieht, verlobt und wollte sich mit Zustimmung ihrer Eltern mit dem Mörder verheirathen. An dieser löblichen Absicht wurde das unvernünftige Mädchen indessen durch das Verbot des Sheriffs, das Gefängniß zu betreten, verhindert. Das Merkwürdige an der Sache ist, daß die junge heirathslustige Dame, welche sich bis dahin in den besten Gesellschafts-Kreisen bewegte, ihren Erkorenen erst wegen des Prozesses desselben im Gerichtssaale kennen und lieben gelernt hat. Die Eltern der Braut sind zwar mit der Heirath einverstanden, nicht aber ihre anderen Verwandten, und eine derselben, eine alte reiche Tante in Pittsburg, deren alleinige Erbin Fräulein Van Zandt werden sollte, hat die Nichte wegen ihres tollen Gebahrens enterbt. Die Anarchisten-Braut, wie sie in Chicago genannt wird, ist jedenfalls geistig nicht ganz zurechnungsfähig. Den letzten Nachrichten zufolge wird aus der Heirath nichts werden.

— (Freisinnig-ultramontane Ermahnung) betitelt der Kladderadatsch folgendes hübsche Wahlgedicht:

Ueb' immer Treu und Redlichkeit
Bis an Dein kühles Grab,
Doch in der Wahlen schwerer Zeit
Weich von der Regel ab.

Wer nicht in allem denkt wie Du,
Den nenne ein Reptil!
Lüg' tapfer ohne Rast und Ruh,
Und Du erreichst Dein Ziel.

Und wenn der Kanzler noch so klar
Zehnmal zum Lande spricht,
Sag' stets: „Wer weiß denn, ob's auch wahr?
Der Kluge glaubt ihm nicht."

Dann grüßt Dich im Parteiverein
Manch donnerndes Hurrah —
Betrogen will die Dummheit sein,
Wozu sonst wär' sie da?

Dann wird der Wähler voll Vertrau'n
Am Wahltag zu Dir stehn,
Dann darfst Du ohne Furcht und Grau'n
Windthorst ins Auge sehn.

Ueb' immer Treu und Redlichkeit
Bis an Dein kühles Grab,
Doch in der Wahlen schwerer Zeit
Weich von der Regel ab.

Deutsche Sage.

Germania, die Heldin, weilt friedlich am Herd,
Die Spindel in fleißiger Hand;
Gar kunstvoll spinnt sie, und köstlich und werth
Die Fäden zum Feiergewand.

Doch traumverloren schweift oftmals der Blick
Ins Weite, dann wieder er irrt
Zur Wand, wo verwahret manch' ruhmhaftes Stück,
Das leise erinn'rungsvoll klirrt. —

Horch! Tönt da ein Hifthorn nicht durch den Hain?!
Kühn lauschet dem Kriegsruf ihr Ohr!
-- Es flammet am Himmel wie Nordlichtschein —
„Wer fordert zum Zweikampf mich vor?!"

Aufspringend wirft fort sie das weibliche Werk
Und schürzt sich das goldige Haar,
Und prüft mit dem Schwerte des Armes Stärk',
Das Antlitz im Schilde so klar.

Dann hochgemuth hebt sie den Helm sich auf's Haupt,
Schnallt Brünne und Schien' und Gehäng',
-- Nicht rostig ward's in der Rast, noch bestaubt, —
Doch Schrecken! — es wurde zu eng!! —

Die Jugendfülle der streitbaren Frau
Reift Frieden zur Ueberkraft:
Da deckt nicht der herrlichen Glieder Bau
Die alte Rüstung, sie klafft! —

Ohn' Zaudern zum alten Otto, dem Schmied,
Trägt wunschbewegt sie die Wehr:
„Du leitetest treu mich vom ersten Schritt,"
— So spricht sie — „voll Weisheit und Lehr';

„Du machtest so stark mich, du machtest mich groß,
„Daß niemand ich fürchten brauch';
„So sprich mich solch schwerer Sorgen los
„Du eiserner Mann jetzo auch!"

Da nicket der Alte und winkt dem Gesell:
„Frisch an die Arbeit, Hellmuth!
„Das Feuer schüre, den Ambos zur Stell'!
„Gleich machen den Schaden wir gut!"

Doch siehe, das Feuer nicht brennen will,
Es weigert zum Werke die Glut;
Und der Ambos murret im Winkel still:
„Dein Schlagen behagt mir nicht gut!"

Da schwillet dem Alten die Ader der Stirn
Und zornig donnert sein Wort:
„Preis wollt ihr geben die herrliche Dirn',
„Und mit ihr des Vaterlands Hort?!"

„Erbärmliche Wichte! lohn's euch die Höll'!"
Mit mächtigem Athem zur Gluth
Entfacht er die feige Flamme, und schnell
Erfaßt er den Hammer voll Wuth,

Und schlägt in Stücke und in den Sand
Den störrigen Ambos im Nu,
Und rückt den granitnen Felsblock zur Hand
Und spricht: „Nun diene mir du!"

Mit wuchtiger Faust wirkt er wacker den Stahl
Und hämmert und schweißet und feilt,
Bis Brünne und Schienen und Spangen all'
Geweitet, gefestet, geheilt. —

Drauf legt er selber der Heldin die Wehr
Fürsorgend und väterlich an:
„Nun hat fürder Fehl dein Rüstzeug nicht mehr.
Getrost, ziehe muthig von dann'!

Nicht suche den Kampf, doch halte die Wacht,
Schütz' Freiheit und Ehre dein!
Allvater selber hat dich gemacht
Die Freya des Friedens zu sein!"

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

Jan. 24. Anna Catharina, T. d. Eisendrehers Karl von Oberg, Sieghütte, kath.
„ 26. 1 S. d. Blechwalzers Hermann Adolf Herling, Siegh., ev.
„ 28. Arnold Carl Johannes, S. d. Juweliers Arnold Geffert hier, kath.
„ 25. Margarethe Lina, T. d. Schreiners Karl Moos hier, ev.
„ 29. Gustav Hermann, S. d. Bergmanns Friedr. Wildenberg hier, ev.
Febr. 1. Anna, T. d. Schuhmachers Philipp Neuser, Hammerh., kath.
Jan. 27. Wilhelm Heinrich, S. d. Fuhrmanns Wilh. Seekatz hier, ev.
„ 31. Maria Theresia, T. d. Schreinermeisters Martin Ermert hier, kath.
Febr. 1. Emilie, T. d. Schuhmachermeisters Karl Rathmann hier, ev.
Jan. 29. Catharine Emilie Doris, T. d. Puddlers Reinhard Frank, Sieghütte, ev.
„ 31. Alwine Elise Emma, T. d. Schneidermeisters Heinrich Bitter hier, ev.
„ 28. Theodor Christian Willi, S. d. Schuhmachermeisters Friedrich Schneider hier, ev.
„ 28. 1 S. d. Fabrikarbeiters Karl Rinker hier, ev.
„ 30. Catharine Johanne, T. d. Zimmermanns Ludwig Sohn hier, ev.
„ 27. Emilie Marie, T. d. Schuhmachers Friedr. Becker hier, ev.
„ 30. Heinrich Wilhelm, S. d. Gerbers Heinrich Eberhard Schneider hier, ev.
Febr. 3. Josef Emil, S. d. Schmieds Franz Friedrich Stratmann hier, kath.

Verehelichte.

Febr. 3. Kaufmann Adolf Vetter zu Erndtebrück, mit Auguste Katharine Hulda Vollberg hier, ev.

Gestorbene.

Jan. 28. Anna Josepha Agnes, T. d. Gastwirths Karl Nimphius hier, 10 M. 13 T., kath.
„ 29. Johann Friedrich Wilhelm, S. d. Bergmanns Heinrich Müller hier, 3 M. 27 T., ev.
„ 29. Ehefrau Hüttenarbeiter Johann Eberhard Dietrich, Lina geb. Köster, Münkershütten, 28 J., ev.
„ 30. Wittwe Lederfabrikant Hermann Giesler, Johanne geb. Börner hier, 80 J., ev.
„ 30. Henriette Elise Lina, T. d. Papiermachers Johannes Jung, Hammerhütte, 7 M. 14 T., ev.
Febr. 1. Gärtner Otto Friedrich Adolf Julius Preichschart hier, 23 J., ev.
„ 1. Fräulein Friederike Fischbach hier, 49 J., ev.
„ 1. Emilie, T. d. Schuhmachermeisters Karl Rathmann hier, 5 St., ev.
„ 2. Wittwe Bergmann Heinrich Wilhelm Gernhard, Sophie geb. Spieß hier, 52 J., ev.

Aufgebotene.

Jan. 29. Schreiner Johannes Kölsch hier, mit Marie Franziska Dittmar zu Nenkersdorf.
„ 31. Viehhirte Wilhelm Spies zu Dornseifen, mit Elisabeth Fäkeler zu Hammerhütte.
„ 31. Bahnarbeiter Friedr. Wilh. Müller, Hammerhütte, mit Catharina Schmick zu Deuz.
Febr. 1. Fuhrunternehmer Carl Hermann, Sieghütte, mit Mathilde Henrichs zu Neunkirchen.
„ 1. Fabrikarbeiter Friedr. Wilh. Becker zu Rittershausen, mit Elisabeth Dietermann zu Straßebersbach.
„ 1. Bergmann Thomas Wilhelm Jakob Heuser, mit Henriette Moos, hier.
„ 3. Kaufmann Louis Ferdinand Born, mit Maria Margarethe Elise Auguste Montanus hier.
„ 4. Eisenbahnarbeiter August Homrich, mit Anna Catharine Pieck, Hammerhütte.

Ziehung der 4. Classe 175. kgl. preuß. Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Bei der am 2. Febr. fortgesetzten Ziehung fielen Vormittags:
1 Hauptgewinn von **600 000** M. auf Nr. 131 077.
1 Gewinn von **30 000** M. auf Nr. 73 670.
4 Gewinne von **5000** M. auf Nr. 9018 101 964 110 312 179 721.
41 Gewinne von **3000** M. auf Nr. 3676 8143 14 084 17 920 26 819 28 209 30 845 31 210 31 655 31 984 41 127 41 308 46 381 49 653 58 229 62 128 62 641 70 441 72 888 77 388 78 572 83 143 87 778 89 892 94 590 59 577 98 636 110 070 123 182 127 065 138 013 144 066 146 284 147 449 160 572 165 700 168 165 173 724 175 201 176 263 179 808.
33 Gewinne von **1500** M. auf Nr. 3117 6393 15 985 23 548 27 391 27 870 36 435 44 463 46 639 47 797 51 328 62 964 63 320 67 360 68 782 70 258 83 723 89 424 91 412 101 772 115 604 117 272 117 990 129 260 136 993 138 828 143 768 144 316 152 001 154 059 155 829 158 781 162 880.
27 Gewinne von **500** M. auf Nr. 4671 15 344 15 566 21 116 25 376 32 923 48 248 61 592 62 352 65 123 65 492 66 152 77 825 91 436 92 911 93 171 94 119 98 111 100 062 125 824 142 731 158 711 163 144 179 144 179 207 182 605 185 212.
2. Febr. Nachm. 1 Gewinn von **10 000** M. auf Nr. 26 312
2 Gewinne von **5000** M. auf Nr. 35 718 113 181.
40 Gewinne von **3000** M. auf Nr. 1884 2446 13 640 24 997 30 741 33 955 36 318 41 186 41 904 43 790 45 634 50 188 51 973 55 241 56 508 57 126 60 071 66 053 67 737 74 156 77 658 85 340 88 910 102 093 111 595 119 275 125 621 129 498 142 979 153 828 155 310 155 753 156 262 165 716 167 925 168 389 170 334 174 482 176 319 184 522.
32 Gewinne von **1500** M. auf Nr. 23 466 29 865 36 896 40 586 48 030 48 680 63 407 77 135 87 513 89 082 91 385 98 792 102 003 108 456 123 124 135 152 135 210 138 336 139 467 142 659 143 171 151 062 152 374 156 928 162 625 166 825 167 379 176 079 176 248 180 875 184 300 189 537.
49 Gewinne von **500** M. auf Nr. 6306 10 989 11 844 16 189 18 594 19 535 22 771 24 240 26 248 28 129 28 686 30 804 37 423 41 993 43 548 46 004 51 677 76 213 80 613 87 464 87 564 95 463 98 292 103 594 104 912 107 835 108 396 110 466 113 905 114 881 116 647 123 421 125 040 141 074 144 929 147 410 149 826 153 063 154 188 161 684 162 146 162 170 163 384 174 854 177 101 178 548 180 723 184 122 187 520.
Bei der am 3. Februar fortgesetzten Ziehung fielen Vormittags:
1 Gewinn von **10 000** M. auf Nr. 54 102.
2 Gewinne von **5000** M. auf Nr. 31 263 64 171.
32 Gewinne von **3000** M. auf Nr. 404 2090 23 282 26 548 34 182 35 959 38 015 40 561 51 092 51 098 55 616 56 448 61 741 65 098 66 389 67 475 68 146 73 474 90 048 91 074 96 097 111 564 120 563 120 794 126 510 137 816 152 600 152 980 153 843 154 111 169 590 173 981.
35 Gewinne von **1500** M. auf Nr. 4088 18 837 30 137 36 579 37 044 38 740 40 670 51 632 54 998 55 805 57 215 60 837 65 665 68 590 68 862 69 040 72 289 72 385 72 385 72 706 80 657 93 781 102 385 107 642 111 559 118 843 123 491 126 647 127 815 132 051 134 165 138 659 148 019 170 779 172 152 185 785.
38 Gewinne von **500** M. auf Nr. 10 732 17 692 21 057 24 279 25 029 26 551 35 358 38 054 38 205 39 549 45 660 47 422 59 793 69 613 71 824 72 642 72 740 74 924 80 960 83 493 86 588 91 170 93 815 100 750 101 431 107 952 108 755 109 642 116 896 119 188 126 388 138 726 146 954 155 811 166 865 174 036 177 347 184 061.
3. Febr. Nachm. 1 Gewinn von **30 000** M. auf Nr. 107 589.
1 Gewinne von **15 000** M. auf Nr. 68 889.
1 Gewinn von **10 000** M. auf Nr. 68 287.
2 Gewinne von **5000** M. auf Nr. 74 986 171 163.
37 Gewinne von **3000** M. auf Nr. 83 11 498 12 702 15 852 16 854 19 699 20 729 21 395 22 191 23 229 37 481 42 637 45 245 46 262 49 651 55 115 75 271 79 472 81 799 84 802 85 055 89 621 91 314 93 486 102 194 120 320 127 614 128 291 129 789 130 342 135 437 138 197 158 631 169 421 170 534 180 717 188 513.
27 Gewinne von **1500** M. auf Nr. 2568 2878 5047 6441 6476 10 224 35 780 36 774 43 684 44 220 44 934 49 265 54 604 57 515 77 078 79 242 80 975 85 229 112 530 112 550 122 886 125 597 126 400 136 014 137 427 138 436 148 892.
33 Gewinne von **500** M. auf Nr. 3402 5924 9065 10 504 40 860 41 808 49 333 50 838 51 496 51 558 53 431 71 403 77 524 87 120 101 671 104 293 105 019 106 406 112 291 115 761 125 816 125 956 131 199 133 554 143 383 154 580 157 672 164 112 169 513 173 172 178 401 179 010 185 448.

Handel und Industrie.

** **Siegen**, 4. Febr. Die Londoner Notirungen betrugen am 2. Febr.: Kupfer Chilibarren 38 L. 15 S. — D., Blei, englisches 12 L. 17 S. 6 D., spanisches 12 L. 12 S., Zink, spezielle Marken 14 L. 12 S. 6 D., gewöhnliche Marken 14 L. 10 S., Silberbarren 47 Pence. Blei flau, Zink dagegen stetiger.

** **Siegen**, 4. Febr. Die Notirungen in London betrugen am 3. Febr.: Kupfer, Chilibarren 38 L. 17 S. 6 D.; Blei, englisches 17 L. 12 S. 6 D., spanisches 12 L. 12 S. 6 D., Zink, spezielle Marken 14 L. 12 S. 6 D., gewöhnl. 14 L. 10 S., Silberbarren 47 Pence.

** **Siegen**, 4. Febr. Die Durchschnittsnotirungen betrugen in London per Monat Januar: Blei, spanisches L. 12,729; Zink gewöhnl. Marken L. 14,491; Silberbarren Pence 46,851.

2. Abonnements-Concert
des
Siegener Musikvereins.

Sonntag 6. Februar cr., Abends 8 Uhr,
im großen Saale der Bürgergesellschaft,

unter Leitung des Herrn Musikdirektor **H. Hofmann** und unter Mitwirkung von Frl. **Anna Mengelberg,** Altistin aus Bonn.

Die Begleitung hat der Tonkünstler Herr Markus gütigst übernommen.

Programm:

1. Theil.

1. **Frühlingshymnus** für gem. Chor . . . . . Brambach.
2. Alt-Solo: **Penelopes Trauer,** Recitativ u. Gebet aus »Odyssens« Max Bruch.
3. **Andante** aus der C.-Dur-Symphonie (8-händig), . . . Fr. Schubert.

2. Theil.

1. **IV. Satz** aus der C.-Dur-Symphonie (8-händig), . . . Fr. Schubert.
2. **Traue nicht,** Lied für gem. Chor . . . . . V. Neßler.
3. Lieder für Alt:
   a. **Im Herbst** . . . . . Rob. Franz.
   b. **Die Mainacht** . . . . . Joh. Brahms.
   c. **Liebesglück** . . . . . Jos. Sucher.
4. 2 Frauenchöre:
   a. **Schlummerlied** aus „Blanche de Provence" . . Cherubini.
   b. **Hochzeitsmarsch** . . . . . Södermann.

Nummerirte Sitze können für diesen Concertabend nicht reservirt werden.

Eintrittskarten à M. 1,20 sind bis **Sonntag Abend 6 Uhr** zu haben: bei den Herren Ph. Welle und H. Montanus, sowie bei den Kastellanen der Bürgergesellschaft und der Gesellschaft Erholung. Schülerkarten à M. 0,60 nur beim Kastellan des Realgymnasiums. — Kassenpreis: M. 1,50; Textbücher à 20 Pf.

Jedermann hat Zutritt.

Der Vorstand.

Eig. Fabrikat. Bequemste, bill. Kleidung.

Gestrickte Herren- & Knaben-Anzüge,

Rock, Hose und Weste,

liefert auf Bestellung

Friedr. Steuber,
Mechaniker.

Siegen, Löhrst., gegenüber der kath. Kirche.

Das Reißen der Maschen u. Knöpfe fällt weg.

Eigenes Fabrikat!

Anzüge für Radfahrer

Strümpfe, Hose u. Jacke

empfiehlt billigst

Friedr. Steuber,
Mechaniker.

Siegen, Löhrstr., gegenüber der kath. Kirche.

Eigenes Fabrikat!

Inserate.

Dem verehrl. inserirenden Publikum Siegens und der Umgegend diene hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich eine

Haupt-Agentur der Kölnischen Zeitung

führe und Annoncen in dieses für Inserate aller Art so erfolgreiche Blatt zu jeder Zeit **prompt** und **diskret** besorge. Bei **größeren** Inserat-Aufträgen bewillige ich **angemessenen Rabatt;** in jedem Falle aber **spart** der Auftraggeber die **Portokosten,** neben der **Garantie,** daß das betr. Inserat **sofort** zur Aufnahme gelangt.

Nach wie vor vermittle ich auch Inserate **in alle übrigen Zeitungen** und **Fachblätter** zu **Original-Preisen.**

Für vorkommende Fälle halte ich meine **Annoncen-Expedition** hierdurch bestens empfohlen.

C. Buchholz.

H. Fölzer Söhne
Siegen-Sieghütte,

Kesselschmiede, Brückenbau & Eisengiesserei

liefern:

Dampfkessel, Reservoire, Röstöfen, Dächer, sämmtliche **Eisenconstructionen** für **Hohöfen, Eisenbahn-, Straßen** und **Fußgänger-Brücken** u. s. w.

Hartwalzen bis zu den größten Dimensionen als **Specialität, Weich-** und **Kaliberwalzen,** sämmtliche **Gußstücke** für **Puddel-, Walz-** und **Hüttenwerke,** sowie für **Gruben.**

Apparatröhren, Dampf- und **Wasserröhren, Hartgußstücke** zu den verschiedensten Zwecken, als Brechbacken, Stempel u. s. w., sowie **Bau-** und **Maschinenguß** in Lehm und Sand nach Modell oder Zeichnung.

Die Waagenfabrik A. Spies, Siegen,

liefert als **Specialität** zu den billigsten Preisen:

Waggon- und **Fuhrwerkswaagen in Laufgewichtsconstruction, mit und ohne Eisenbett, Decimal-** und **Centisimalwaagen, Waagen für schmalspurige Bahnen, Krahnwaagen, Schnell-** und **Balkenwaagen.**

Umänderung von **Centisimalwaagen** nach Laufgewichtssystem.

Preislisten gratis und franko.

Alle Sorten
Steinkohlen und Briquettes

empfiehlt in bester Waare und in jedem Quantum

A. Stolz, Kohlbett.

Gesucht

für Anfang Februar ein erfahrener **Holzschneider** für Gatter- und Kreissägen, von Siegen.

Wilhelm Vogel,
Zimmermeister.

Für ein Manufakturwaaren-Geschäft wird ein junger **Mann** zum baldigen Eintritt gesucht, welcher bereits mit Erfolg Privat-Kundschaft besucht hat.

Offerten bitte abzugeben **sub. H. 20** bei der Expedition d. Bl.

Neuheiten in Regenmäntel

empfehle in größter Auswahl.

Auswahlssendungen bereitwilligst.

Eberh. Wurm, Markt.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Die ordentliche General-Versammlung des Armen-Unterstützungs-Vereins wird hiermit auf

Montag den 7. Februar,
Abends 8 Uhr,

im Saale des Herrn F. Koch am Markt anberaumt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden.
2. Bericht des Rendanten.
3. Bericht der Rechnungsrevisoren und Dechargirung des Rendanten.
4. Etat pro 1887.
5. Wahl der Rechnungsrevisoren.
6. Wahl des Gesammt-Vorstandes.

Siegen, den 25. Januar 1887.

Der Vorsitzende: **Knops.**

Casino-Gesellschaft
zu Dahlbruch.
Mittwoch den 9. Februar,
Abends 7 Uhr,
Liebhabertheater
mit nachfolgendem Tanz.

Entree: für einzelne Personen M. 0,75, für Familien à Person M. 0,50.

Nichtmitglieder können eingeführt werden

Der Vorstand.

Turnverein „Jahn".

Das auf den **13. d. Mts.** angesetzte Winterkränzchen wird in Folge Engagement der Kapellen zu anderen Festlichkeiten bis auf Weiteres verlegt.

Siegen, den 2. Januar 1887.

Der Turnrath.

Allerbeste, halbmagere, nicht rußende
Steinkohlen,

besonders zu Hausbrand geeignet,

Nuß I und II,
Melirte und Stückkohlen,
Steinkohlenbriquettes,

ferner:

Braunkohlen und Braunkohlenbriquettes

(geruchlos)

empfiehlt zu billigen Preisen und in jedem Quantum

A. Siebdrat
am Kampen.

Das
Infanterie-Gewehr
M. 71/84.

Inhalt:

A. Benennung u. Zweck der einzelnen Theile.
B. Die Behandlung des Gewehrs.
C. Die Munition.

Vollständige und ausführliche Beschreibung des neuen Repetirgewehrs, 24 Seiten stark.

Preis nur 10 Pfg.,

traf ein bei

Herm. Montanus,
Buchhandlung.

Siegen, Markt 362.

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich 10., 11. und 12. März 1887.

Geldgewinne: 75 000 Mark, 30 000 „ 15 000 M., 2mal 6000 M., 5mal 3000 M, 12mal 1500 M. u. s. w.

Loose à M. 3,00

vorräthig bei

Herm. Montanus,
Buchhandlung.

Siegen, Markt 362.

Loose

zur

Kölner Dombau-Lotterie . à 3 Mark,
Ulmer Münsterbau-Lotterie à 3 „

sind zu haben bei **M. Lück.**

Rechnungsformulare,

in 1/1, 1/2, 1/4 und 1/8 Bogen

C. Buchholz.

Bekanntmachung.

Zum 1. April d. J. ist bei uns die Stelle eines Polizeisergeanten neu zu besetzen; das jährliche Anfangs-Einkommen beträgt in Summa 1143 M.

Civilversorgungsberechtigte Personen, aber nur solche, wollen sich unter Einreichung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs, ihrer Zeugnisse, des Civilversorgungsscheines und eines ärztlichen Gesundheitsattestes bei uns melden. Die Probedienstleistung währt 6 Monate.

Siegen, den 1. Februar 1887.

Der Magistrat.
Delius.

Holzverkauf.

Der öffentliche Verkauf folgender Hölzer:
600 Eichenstämme IV. u. V. Cl. mit 150 fm,
250 rm Eichen-Schichtnutzholz I. u. II. Cl.,
80 » » Knüppel,
33 » Buchen-Knüppel,
345 » » Reiser,
274 Nadelholzstämme IV. und V. Cl. mit 96,04 fm,
13 rm Nadelholz-Schichtnutzholz II. Cl.,
38 » » Knüppel,
130 » diverse, lose Reiser
aus den Forstdistrikten 58c (Gräbenwald), 62 (Birkenwald), des Schutzbezirks Caan, 71c (Höllseite, 76 (Altewald) des Schutzbezirks Siegen, findet am

Dienstag den 15. Februar d. J.,
Vormittags 10 Uhr

statt, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Die Zusammenkunft ist beim Gastwirth Herrn Geffert, Löhrstraße.

Siegen, den 2. Februar 1887.

Der Königliche Oberförster.
Bötzel.

In der Concurssache über den Nachlaß des Handelsmanns Ludwig Roth in Banfe werde ich im Auftrage des Herrn Concursverwalters Wilh. Frank in Banfe

27 Säcke Weizen-Mehl und 7 Faß Branntwein (Nordhäuser),

welche beim Herrn Spediteur Zahn hier lagern,

Donnerstag, 10. Februar d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

Versammlung beim Hrn. Wirth G. Killer am Bahnhof hier, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Siegen, 3. Februar 1887.

Deimel, Gerichtsvollzieher.

Mittwoch den 9. ds.,
Abends 8 Uhr,
im Vereinslokal:
General-Versammlung.

Tagesordnung: Jahresbericht, Neuwahl des Vorstandes und Statutenänderung.

Der Vorstand.

SCHUTZ-MARKE.

Prof. Dr. Wellström's schwedische
Magentropfen,

anerkannt bestes, heilkräftiges Regenerations-Elixir gegen Magenschwäche, schlechte Verdauung rc., besonders heilsam durch die oft bei Frauen entstehenden Störungen u. dadurch auftretende Krämpfe, Koliken, Migraine, Ohnmachten, Angstgefühle, Blutstockung rc. Aus den heilsamsten Kräutern destillirt, von gutem aromatischen Geschmack, ärztlich empfohlen. Näheres besagt der jeder Flasche beiliegende Prospekt. Die Flasche 80 Pf. in den Apotheken und im Central-Depôt M. Schulz, Hannover, Eichersir. 6. Depôt

In der Einhorn-Apotheke in **Cöln,** Glockeng. — Ferner zu beziehen durch Joh. Berlet in **Siegen** (en gros). — C. Nolden in **Eitorf.** — F. W. Schellenberg in **Herborn.** — Carl Freudenstein in **Marburg.** — Heinr. Wallach in **Gießen.** — Jos. Schmidt in **Ems.**

Kölner Dombau-Loose . . » Mk. 3
Ulmer Münsterbau-Loose . » » 3
Marienburger Geld- „ . » » 3
Oppenheim. Kirchenbau-Loose » » 2
Kölner St. Peter-Loose . » » 1

empfiehlt **Louis Schmidt.**

Kaiser-Punsch, Selner-Punsch, Schwedischen Punsch

empfiehlt **Conditor Reuter.**

Aechten westfälischen
Pumpernickel

per Stück 50 Pfg. empfiehlt

Siegener Brod-Fabrik.
Adolf Horn.

Ein braves, sauberes
Mädchen

für Haus- und Küchenarbeit gesucht. Erfahrung im Kochen erwünscht. Eintritt wegen Krankheit des bisherigen Mädchens baldigst erwünscht.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 1/2 2 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Schwägerin, die

Wittwe
Heinrich Wilhelm Gernhard
geb. Spies,

im Alter von 52 Jahren.

Wir theilen dieses Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme mit.

Jeremia 31,3.

Siegen und Düsseldorf, 2. Februar 1887.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Samstag Nachmittag 3 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Frische holl. Häringe
das Stück 4 Pfg.,
marinirte 5 Pf.

bei **M. Lück.**

Feinste
Süßrahmbutter

das Pfund 135 Pfg.,

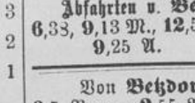
ächte Gothaer Cervelatwurst

empfiehlt **Carl Holdinghausen.**

Klempner.

Tüchtige **Schwarzblechklempner** und **Monteure** finden bei hohem Lohne dauernde Beschäftigung.

Siegener Verzinkerei Act.-Ges.
Geisweid.



Ein schwarz und weiß gefleckter **Hühnerhund,** Halsband mit Messingsternen, zugelaufen. Der Eigenthümer kann selbigen gegen Erstattung der Futter- und Insertionsgebühren abholen bei

Jost Linde, Creuzthal.

Evangel. Gottesdienst
in Siegen.
Sonntag den 6. Februar 1887.
Septuagesimæ.

7 3/4 Uhr Mrg.: Pfr. Kühn.
9 1/2 » » : Pfr. Achenbach.
2 Uhr Nachm.: Pfr. Winterhager.

Sonntag, 6. Febr., Nachm. 1/2 3 Uhr:
Bibelstunde in Niederschelden.
Pfr. Kühn.

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Niederschelden 11,35 M.
Betzdorf 4,14, 7,59 M., 1,45, 4,10 N., 6,17, 8,19, A.
Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,14, 7,59 M., 1,45, 4,10 N., 6,17 A.
Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen Kassel, Frankfurt 4,14, 7,59 M., 1,45 N. 8,19 A.

Arbeiterzug.

Siegen-Dillenburg: Samstag 4,14 Nm.
In Dillenburg 6,33 N.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf 7,15 (nur Sonntags), 7,45, 9,50 M., 12,10 (von Niederschelden), 1,24, 3,26 N., 6,7, 7,48, 10,5 A.
Deutz 9,50 M., 1,24, 3,26 N., 6,7, 10,5 A.
Gießen 9,50 M., 3,26 N., 7,48 A.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:

6,33, 9,13 M., 12,50, 2,53, 5,33 N., 7,11 9,25 A.

Von **Betzdorf** nach **Daaden:**
9,5 Vorm., 2,55 Nachm., 7,10, 9,25 A.

Von **Daaden** nach **Betzdorf:**
7,55 Vorm., 1,15, 6,0 Nachm., 8,30 Ab.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Haardt u. Kreuzthal 5,48, 7,50, 10,0 M., 12,20, 1,25, 3,29 N., 5,0, 6,12, 7,53, 10,10 A.
Krombach 5,48, 10,0 M., 3,29 N., 6,12, 10,10 A.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,48, 10,0 M., 3,29 N., 6,12, 10,10 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Von Siegen nach Hilchenbach:
7,50 M., 1,25, 3,29 N., 7,53 A.

Von Hilchenbach nach Siegen:
6,17 M., 9,27, 2,47 N., 5,38 A.

Verantwortl. Redakteur: in Vertretung C. Buchholz.
Verleger: H. Klein.
Druck u. Expedition von C. Buchholz, Siegen.